



Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen GmbH

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|---|
| EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH | 3 |
| 27.05.2025 WELTplus: Die deutsche Lebenslüge | 4 |
| 27.05.2025 bnn.de (BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN): Was tut sich eigentlich im Innern der Philippsburger Castoren? | 6 |
| 26.05.2025 Baden Württemberg Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft: Kernkraftwerk Obrigheim | 8 |

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

Kernkraft

Die deutsche Lebenslüge

Während der Rest von Europa auf Kernkraft setzt, bekämpfen die Deutschen die sicherste und klimafreundlichste Energiequelle. In der EU will Wirtschaftsministerin Katherina Reiche diesen Widerstand jetzt aufgeben. Doch zu Hause sendet die Regierung andere Signale.

Nur in Deutschland versammeln sich Menschen, um den Abriss moderner Kraftwerke zu beklatschen. Nur in Deutschland schreibt ein Gesetz vor, den Energieverbrauch des Landes zu halbieren – obwohl Energieverbrauch und Wohlstand korrelieren. Zwar wird die energiepolitische Geisterfahrt mittlerweile auch in der Bundesregierung erkannt und die Förderung von Kernkraft erwogen, doch prompt stellt sich der SPD-Umweltminister quer.

Obwohl Kernkraft laut Statistik mit die sicherste Energiequelle ist, obwohl sie im Vergleich ressourcen- und landschaftsschonend und darüber hinaus klimafreundlich ist und Atom-Endlager bereits gebaut werden, hält Deutschland an seiner Anti-AKW-Lebenslüge fest. Zwar wenden sich immer mehr Industrieländer (wieder) der Kernkraft zu; es zögern nur jene mit einem hohen Anteil an Wasserkraft (Österreich, Spanien, Italien).

Deutschland aber fehlt das Gebirge für ausreichend Wasserkraft, es vertraut als einziges Industrieland auf schwankenden Strom aus Wind und Sonne – und bei schlechtem Wetter auf Atomstromlieferung aus Frankreich und Schweden.

Dem grotesken Sonderweg ebnete zunächst die hierzulande tief verwurzelte Esoterikkultur den Weg, von der grünen Umweltbewegung machtpolitisch

geschickt ausgebeutet und von verlässlich opportunistischen Medien – im Gegensatz zum Ausland – stets wohlwollend begleitet.

Dass mittlerweile Klimaaktivisten für Kernkraft protestieren, der UN-Klimarat AKW als Teil der Lösung sieht, Zukunftstechnologie wie KI auf eine massive Erhöhung der Stromversorgung angewiesen ist und sich trotz gegenteiliger Medien-Agitation mittlerweile eine deutliche Mehrheit hierzulande pro Atomkraft ausspricht – all das konnte nicht verhindern, dass die Ampel-Regierung 2022 inmitten einer Energiekrise die letzten AKW abschaltete.

Im Ausland verfolgt man die deutsche „Energiewende“ mit Erstaunen, aber auch mit Vorfreude – Industrien, die aus Deutschland wegen hoher Energiekosten abwandern, werden in Frankreich, Polen und Schweden längst erwartet. Beschwerden gibt es jedoch, weil der erratische Strombedarf in Deutschland die Netze der Nachbarländer gelegentlich ans Limit treibt und weil Deutschland auch in der Europäischen Union gegen Kernkraft kämpft.

Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche (CDU) will das ändern. Ihr zufolge wird Deutschland seinen Widerstand aufgeben, die Atomkraft als „nachhaltig“ einzuordnen, wie Reiche am Donnerstag erklärte. Mit dem Gütesiegel

„nachhaltig“ werden Investitionen in Energietechnologien erleichtert.

Doch Bundesumweltminister Carsten Schneider (SPD) machte sogleich klar, dass er an der bisherigen Ideologie festhalten möchte. Eine Positionierung der Bundesregierung zum Thema gebe es nicht, lediglich Privatmeinungen, sagte er. Der EU-Umweltpolitiker Michael Bloss (Grüne) erklärte offen, dass es um die Bevorzugung der Wind- und Solar-Industrie geht. „Ein Skandal! Energieministerin Reiche verscherbelt die Interessen der Erneuerbaren-Wirtschaft!“, schimpfte Bloss.

Zeitgleich aber forderten auf der „Anschaltkonferenz“ in Berlin Vertreter von Union, SPD, Grünen und FDP die Reaktivierung deutscher Kernkraftwerke. Auf der Tagung wurden Pläne vorgestellt, wie Investoren aus den USA neun AKW in Deutschland übernehmen und hochfahren könnten.

Auch Wirtschaftsministerin Reiche äußerte sich positiv über moderne Kernkraftwerke, die „gefördert werden könnten“, wie sie sagte. Ob Reiche die reaktionären Kräfte in der SPD von der Notwendigkeit verlässlicher Stromversorgung überzeugen kann, darf allerdings bezweifelt werden. Die Geisterfahrt wird wohl weitergehen.

Wörter: 502
Autor/-in: Axel Bojanowski
Ressort: Debatte
Rubrik: Debatte
Medienkanal: ONLINE
Mediengattung: Online News
Medientyp: ONLINEMEDIEN
Weblink: <https://www.welt.de/debatte/plus256161530/Atomkraft-Die-deutsche-Lebensluege.html>
Urheberinformation: (c) Axel Springer SE

Abbildung: Kernkraft: Die deutsche Lebenslüge
Fotograf/-in: picture alliance/Zoonar/ROBERT JANK

Abbildung: Abgeschaltet: Kernkraftwerk Isar bei Landshut
Fotograf/-in: picture alliance/Zoonar/ROBERT JANK

Fotograf/-in: picture alliance/Zoonar/ROBERT JANK

Fotograf/-in: picture alliance/Zoonar/ROBERT JANK

Atommüll in Philippsburg

Was tut sich eigentlich im Inneren der Philippsburger Castoren?

In Philippsburg lagert jede Menge hoch radioaktiver Müll. Und das noch jahrzehntelang. Die Betreiber des Lagers wollen herausfinden, was mit der Zeit mit den Brennelementen passiert.

Wie verhalten sich die abgebrannten Brennstäbe aus dem Atomkraftwerk in den Castor-Behältern, wenn sie ein paar Jahrzehnte eingelagert sind? Für Philippsburg ist das eine entscheidende Frage.

Denn: Ein Endlager für den deutschen Atommüll ist derzeit nicht in Sicht. Gut möglich, dass die Behälter mit den abgebrannten Brennstäben noch bis zur Jahrhundertwende hier oberirdisch zwischengelagert werden.

Das Philippsburger Zwischenlager wird noch ein paar Jahrzehnte gebraucht

Die BGZ, die die Castoren in ganz Deutschland bewacht und die Zwischenlager betreibt, forscht genau an der Frage. Denn: Die Genehmigungen für die Zwischenlager laufen schon bald aus. Bald, das heißt im Falle Philippsburg: 2047. Das sind noch ein paar Jahre, aber keinesfalls gibt es bis dahin ein Endlager.

Deswegen pochen auch Philippsburg und sein Bürgermeister Stefan Martus (ULi) immer wieder auf eine Genehmigungs-Verlängerung. Nun meldet die BZG, die Gesellschaft für Zwischenlagerung, dass ein Forschungsprojekt dazu erfolgreich abgeschlossen sei.

Brennstäbe alternen künstlich

Sieben Monate lang hat die BGZ Brennstäbe in einer sogenannten Heißen Zelle künstlich altern lassen. Im nächsten

Schritt werden diese nun experimentell untersucht.

Mit den Daten hofft man auf weitere Erkenntnisse über das Verhalten von bestrahlten Brennelementen. „Diese sind von großer Bedeutung für die verlängerte Zwischenlagerung der hochradioaktiven Abfälle“, heißt es aus Essen, wo die Zentrale der BGZ ist.

Diese Erkenntnisse sind relevant für immerhin 102 der 106 Philippsburger Behälter. In ihnen lagern abgebrannte Brennelemente aus den beiden Reaktorblöcken.

Die anderen vier Castoren beinhalten deutschen Atommüll, der aber zwischenzeitlich in der Wiederaufbereitungsanlage in Frankreich war. Diese vier Behälter kamen erst im November in Philippsburg an. Damit ist das dortige Zwischenlager jetzt vollständig. Insgesamt gibt es in Deutschland 16 dieser Lager mit knapp 2.000 gefüllten Behältern.

Für die Untersuchung muss man die Behälter nicht öffnen

In Laboren in Schweden habe man Abschnitte alter Brennstäbe über sieben Monaten einem bestimmten Temperaturverlauf ausgesetzt. Dieser folge dem Temperaturverlauf, der im Inneren der Behälter herrscht, die die BGZ in ihren Zwischenlagern aufbewahrt. So könnten Alterungseffekte der Brennstäbe

detailliert untersucht werden, ohne Behälter öffnen zu müssen.

Im nächsten Schritt muss jetzt analysiert werden, wie sich die Brennstäbe verhalten haben. Mit dem Vorhaben möchte die BGZ die Frage beantworten, wie sich bestrahlte Brennelemente in der trockenen Zwischenlagerung etwa in Philippsburg und den anderen Orten über einen langen Zeitraum verhalten. Die Ergebnisse fließen in die Genehmigungsanträge für die verlängerte Zwischenlagerung ein.

Atomkraftgegner zweifeln an der Sicherheit der Behälter und der Lager

Die Aufbewahrung radioaktiver Abfälle ist in Deutschland auf 40 Jahre befristet. Die Genehmigungen für die Zwischenlager der BGZ laufen ab 2034 sukzessive aus.

Immer wieder hatten auch Atomkraftgegner aus der Region kritisiert, dass die oberirdische Zwischenlagerung nicht sicher sei. Und dass es keine Langzeitstudien dazu gibt. Dass man keine Erkenntnisse darüber hat, was in den Castoren über die Jahrzehnte passiert, ob die Behälter dicht bleiben.

Auch Bürgermeister Martus pocht permanent auf mehr Sicherheit. Ihm geht es etwa um Fragen, wie sicher das Zwischenlager ist, wenn es beispielsweise von modernen Waffensystemen angegriffen wird.

Wörter: 505
Autor/-in: Christina Zäpfel
Medienkanal: ONLINE
Mediengattung: Online News
Medientyp: ONLINEMEDIEN
Jahrgang: 2025
Ausgabe: Einzelausgabe
Visits (VpD): 208.589¹
Weblink: <https://bnn.de/kraichgau/bruchsal/philippsburg/was-tut-sich-eigentlich-im-innern-der-philippsburger-castoren>
¹
von PMG gewichtet 03-2025

Abbildung: Das Herzstück eines Atomkraftwerks. Hier im Reaktor-Block 2 von Philippsburg befanden sich einst die Brennelemente, die heute längst abgebrannt und eingelagert sind. Strahlen werden sie noch einige Jahrhunderte lang.

Fotograf/-in: Foto: Uli Deck picture alliance / dpa

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 Baden Württemberg Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft

Kernkraftwerk Obrigheim

26. Mai 2025 00:00 | Medienart: Online

[Originalartikel](#) (Online Website)

Im stillgelegten Kernkraftwerk Obrigheim wurden an zwei Fässern mit schwach radioaktiven Abfällen Roststellen mit einer wanddurchdringenden Korrosion festgestellt. Für Mensch und Umwelt bestand keine Gefahr.

Im stillgelegten und weitgehend zurückgebauten Kernkraftwerk Obrigheim hat der Betreiber an zwei Fässern mit Betonabfällen Roststellen mit einer wanddurchdringenden Korrosion festgestellt. Die Abfälle stammen aus dem Rückbau und wurden im Jahr 2018 beziehungsweise 2019 in die Fässer gefüllt.

Der Genehmigungsinhaber stufte das Ergebnis als Meldekategorie N (Normalmeldung) ein; INES 0 (keine oder sehr geringe sicherheitstechnische Bedeutung). Es bestand keine Gefahr für Menschen und Umwelt.

Der Betreiber hat vergleichbare Fässer ohne weitere Befunde überprüft. Die Inhalte der beiden Fässer sollen in andere Behälter umgefüllt werden.

Die Korrosion führte weder zu einem Austreten von radioaktiven Stoffen, noch ist in näherer Zukunft ein großflächiges Versagen der Fässer zu befürchten. Aufgrund der Beschaffenheit der Abfälle besteht keine Sorge vor einem relevanten Austrag von radioaktiven Stoffen. Die betroffenen Fässer lagern in einem Kontrollbereich, so dass selbst im Falle eines Austrags von radioaktiven Stoffen aus den Fässern keine Freisetzung in die Umgebung zu befürchten wäre. Die sicherheitstechnische Bedeutung des Ereignisses ist daher gering. Es ergaben sich keine Auswirkungen auf Personen und die Umwelt.

Ergänzende Informationen für die Redaktionen

Die für die kerntechnische Sicherheit bedeutsamen Ereignisse sind den **atomrechtlichen** Aufsichtsbehörden der Länder nach den bundeseinheitlichen Kriterien der **Atomrechtlichen** Sicherheitsbeauftragten- und Meldeverordnung – AtSMV zu melden. Ziel des Meldeverfahrens ist, den Sicherheitsstand der Kernkraftwerke zu überwachen, dem Auftreten ähnlicher Fehler in anderen Kernkraftwerken vorzubeugen und die gewonnenen Erkenntnisse in sicherheitstechnische Verbesserungen einfließen zu lassen.

Die meldepflichtigen Ereignisse sind unterschiedlichen Kategorien zugeordnet (Erläuterungen zu den Meldekriterien für meldepflichtige Ereignisse):

Kategorie S (Unverzögliche Meldung)

Ereignisse, die der Aufsichtsbehörde unverzüglich gemeldet werden müssen, damit sie gegebenenfalls in kürzester Frist Prüfungen einleiten oder Maßnahmen veranlassen kann. Hierunter fallen auch die Vorkommnisse, die akute sicherheitstechnische Mängel aufzeigen.

Kategorie E (Meldung innerhalb von 24 Stunden)

Ereignisse, die der Aufsichtsbehörde binnen 24 Stunden gemeldet werden müssen, damit sie gegebenenfalls in kurzer Frist Prüfungen einleiten oder Maßnahmen veranlassen kann. Hierunter fallen auch die Ereignisse, deren Ursache aus Sicherheitsgründen in kurzer Frist geklärt und gegebenenfalls in angemessener Zeit behoben werden muss. In der Regel handelt es sich dabei um sicherheitstechnisch potentiell - aber nicht unmittelbar - signifikante Ereignisse.

Kategorie N (Meldung bis zum fünften Werktag)

Ereignisse, die der Aufsichtsbehörde innerhalb von 5 Werktagen gemeldet werden müssen, um eventuelle sicherheitstechnische Schwachstellen frühzeitig erkennen zu können. Dies sind in der Regel Ereignisse von geringer sicherheitstechnischer Bedeutung, die über routinemäßige betriebstechnische Einzelereignisse bei vorschriftsmäßigem Anlagenzustand und -betrieb hinausgehen. Unverfügbarkeiten von Komponenten/ Systemen, die durch im Betriebshandbuch spezifizierte Prozeduren temporär beabsichtigt herbeigeführt werden, sind nicht meldepflichtig, wenn dies auch in der Sicherheitsspezifikation des Betriebshandbuches entsprechend berücksichtigt ist.

Internationale Bewertungsskala INES: Aufgrund einer Vereinbarung zwischen den Betreibern der Kernkraftwerke und dem Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit werden meldepflichtige Ereignisse in Kernkraftwerken auch nach der Bewertungsskala INES (International Nuclear and Radiological Event Scale) der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) und der Nuklearenergie-Agentur (NEA) der OECD bewertet. Sie hat eine rasche und für die Öffentlichkeit verständliche Bewertung eines Ereignisses zum Ziel.

Die Skala umfasst sieben Stufen:

- 1 - Störung
- 2 - Störfall
- 3 - ernster Störfall
- 4 - Unfall mit örtlich begrenzten Auswirkungen
- 5 - Unfall mit weitergehenden Auswirkungen
- 6 - schwerer Unfall
- 7 - katastrophaler Unfall

Meldepflichtige Ereignisse, die nach dem INES-Handbuch nicht in die Skala (1 – 7) einzuordnen sind, werden unabhängig von der sicherheitstechnischen Bedeutung nach nationaler Beurteilung der „Stufe 0“ zugeordnet.